

APRIL 2020

infodienst

der Arbeitsgemeinschaft Eine-Welt-Gruppen im Bistum Münster und in der Evangelischen Kirche von Westfalen



EINE WELT – NEU AUFGESTELLT

„ZUKUNFT DES EINE-WELT ENGAGEMENTS IN NRW“

KLIMAPILGERWEG 2020

In 71 Tagen zu Fuß unterwegs

ENDE DER FREIWILLIGKEIT

Lieferkettengesetz

LANDESGARTENSCHAU

Globales Lernen

WIR ÜBER UNS

Jahrestagung Entwicklungspolitik diskutiert Transformation
Weiter um den richtigen Weg im fairen Handel streiten 4

ÜBER DEN TELLERRAND

Projekt zur „Zukunft des Eine-Welt-Engagements in NRW“
Eine Welt - neu aufgestellt 5

Handelsabkommen zwischen MERCOSUR und der EU
Das neue TTIP 4

Forderung eines Lieferkettengesetzes
Ende der Freiwilligkeit 6

Kerstin Hemker wird Botschafterin für Brot für die Welt
„Es geht nicht mehr nur um Nahrungsmittelhilfe“ 8

Gemeinsames Jahresthema der weltkirchlichen Hilfswerke
Frieden leben 10

Klimapilgerweg 2020
In 71 Tagen zu Fuß von Polen nach Schottland 11

Tierwohl, Ernährungsethik und Nachhaltigkeit
Nutztier und Mitgeschöpf 12

Ost und West in gemeinsamer Verantwortung
„Selig, die Frieden stiften“ 14

Sven Plöger beantwortet Fragen zum Klimawandel
„Gemeinsinn statt Egoismus“ 16

FAIR & ÖKO

Koppelgeschäfte bedrohen die Existenz von Kaffeeproduzenten
Der Faire Handel muss fair bleiben! 18

Tour de Fair 2020
Radelnd FAIR reisen 19

SERVICE

Rechtspopulismus im Globalen Zeitalter – eine Buchbesprechung
Die zweigeteilte Gesellschaft 23

Aktion gegen die Verschwendung von Lebensmitteln
Eintüten statt wegwerfen 24

Neue Bildungskoffer zum Globalen Lernen
Globale Perspektiven spielerisch erfahren 25

Missio-Schul-Theaterprojekt: „Menschenrecht Religionsfreiheit“
Theater cool – Religion uncool? 25

Der Weltgarten auf der Landesgartenschau
Globales Lernen mit Spaß und Verstand 26

Liebe Leserinnen und Leser,

Wenn wir zurückblicken, so verdichten sich die Anzeichen, dass der Klimawandel Wirklichkeit ist. Sengende Hitze und apokalyptische Waldbrände in Australien; schwerste Regenfälle in Indonesien und Brasilien, die vielen Menschen ihr Leben, ihr Zuhause nahmen.

Bereits 1972 hat der Club of Rome auf die Folgen des Klimawandels eindringlich hingewiesen. Sogar Alexander von Humboldt warnte bereits 1843 vor den Folgen ungebremster Naturnutzung. Der Mensch, so schrieb er, verändere das Klima „durch Fällen der Wälder, durch Veränderung in der Verteilung der Gewässer und durch die Entwicklung großer Dampf- und Gasmassen an den Mittelpunkten der Industrie“.

Doch viel zu wenig ist trotz aller Anzeichen, Warnungen geschehen. Haben wir denen, die vor dem Klimawandel gewarnt haben, nicht genug geglaubt? Haben wir nicht genug daran geglaubt, dass wir auch anders gut leben und wirtschaften können – mit weniger Energieverbrauch, weniger Konsum, weniger Wachstum?

Im Markus-Evangelium wird ein Vater beschrieben, der zu Jesus kam, weil sein Sohn krank war. Aber er zweifelt an Jesus: „Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns.“ Jesus antwortet: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Der Vater antwortet: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Diese Worte sind die Jahreslosung für 2020.

Wie gut drückt dies unser Zerrissen-Sein aus. Wir glauben daran, dass ein Umsteuern nötig und eine andere Welt möglich ist, sonst würden wir uns nicht seit vielen Jahren für Klimagerechtigkeit einsetzen. Und doch überfällt uns der Unglaube, dass das Notwendige auch gelingt. Was nützt unser Tun? Es hilft ja doch nichts: Bolsonaro verkauft den Regenwald, Trump das Klima, der Kohleausstieg in Deutschland kommt zu spät. Dies lässt uns oft nicht an die nötigen Veränderungen glauben.

Unglauben und Zweifel packen uns, dass Klimaschutz gelingen kann. Die Jahreslosung sagt, dass wir nicht aus uns heraus diesen Unglauben überwinden können. Wir benötigen eine Hoffnung, die von außen kommt, um daran zu glauben und zu wirken, dass eine andere Welt möglich ist. Die Quelle dieses Glaubens ist für jede und jeden eine andere. Für den Vater aus dem Markusevangelium und viele von uns ist es Jesus.

Ich wünsche Ihnen und uns, dass wir, wenn wir den „Glauben an die Welt verlieren“, Hilfe erfahren, Kraft und Hoffnung finden – und weiter unverzagt an eine bessere Welt glauben.

Eine anregende Lektüre des Infodienstes wünscht Ihnen

Katja Breyer



Jahrestagung Entwicklungspolitik diskutiert die sozial-ökologische Transformation

„Weiter um den richtigen Weg im Fairen Handel streiten!“

Mehr als 100 Eine-Welt-Engagierte kamen vom 10. bis 12. Januar 2020 in der Evangelischen Akademie Villigst, Schwerte, zur Jahrestagung Entwicklungspolitik zusammen. Die Autokennzeichen verrieten, dass sich Menschen vom Niederrhein, aus dem Ruhrgebiet, aus dem Münsterland und aus dem Sauerland hatten ansprechen lassen. Sie erhofften sich Austausch und Perspektiven für ihr Engagement etwa im Fairen Handel oder in internationalen Partnerschaften.

4

Unter dem Tagungstitel „Bitte wenden! Wie kann Gerechtigkeit gelingen?“ wurden an drei Tagen „Wege zu einer sozial-ökologischen Transformation“ mit kompetenten Referentinnen und Referenten diskutiert.

Zu Beginn der Tagung beschrieb Bettina Köhler von der Universität Wien in einem breit angelegten Überblicksvortrag die „imperiale Lebensweise“, wie sie es nannte. Unsere Produktions- und Lebensweise basiere auf einer alltäglich unbegrenzten Verfügung über alle Ressourcen. Dies funktioniere nur aufgrund der „Externalisierung“, dem Zugriff auf ein „Anderorts“: T-Shirts aus Bangladesch, Soja-Viehfutter aus Brasilien, Handy-Teile aus dem Kongo. Mit dieser „Externalisierung“ gehe die „Unsichtbarmachung der Produktionsbedingungen“ einher.

Bei den Zuhörern und Zuhörerinnen war der Frust angesichts der Übermacht der Konsum- und Wachstum-Ideologie spürbar. Da-



gegen gab es auch Stimmen wie die von Theo Heeck, Brasilienkreis St. Heinrich in Marl: „Hier sitzen 100 Leute, die anders leben – und daran halte ich mich fest.“

Im Mittelpunkt der Jahrestagung stand der Faire Handel – ein zentrales Handlungsfeld vieler Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Vor 50 Jahren von den konfessionellen Jugendverbänden initiiert, strebte diese „Aktion Dritte Welt Handel“ von Beginn an eine Verbindung von entwicklungsbezogenem Handel und entwicklungsbezogener Bildung an. Was tatsächlich erreicht werden konnte, das diskutierten das Urgestein des Fairen Handels, Gerd Nickoleit, der Misereor-Referent Wilfried Wunden und Friedel Hütz-Adams, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Institut Südwind, untereinander und mit dem Publikum.

Ein unübersehbarer Erfolg des kontinuierlichen Engagements sei auf jeden Fall die Handelsausweitung, wenngleich sie im Wesentlichen durch den kommerziellen Markt erfolgt ist. Es bleibe fraglich, inwieweit der kommerzielle vom ethischen Markt profitiere. Kritisch

angemerkt wurde daher, dass der Faire Handel den üblichen Gesetzen der Marktlogik folge: „Wenn wir wirklich etwas ändern wollen, müssen wir dieses System grundsätzlich in Frage stellen.“ Wilfried Wunden wies auf das Paradoxon hin, dass zwar laut Umfragen viele Menschen bereit sein, für faire Produkte einen höheren Preis zu zahlen, dass es aber bei wenigen bleibt, die es tatsächlich tun. Friedel Hütz-Adams ordnete ein: „Der Faire Handel allein kann nicht wuppen, was grundsätzlich zu tun ist.“ Und Gerd Nickoleit ließ seine radikale Kritik münden in die versöhnliche Aufforderung: „Lasst uns weiter um den richtigen Weg im Fairen Handel streiten.“

Gewiss wird auch die nächste Jahrestagung Entwicklungspolitik wieder sehr gut besucht sein. Vielleicht hat diese Veranstaltung, die vom 15. bis 17. Januar 2021 in der Akademie Franz Hitze Haus in Münster stattfindet, sogar eine noch eine größere Resonanz: Denn es kann Geburtstag gefeiert werden; die Jahrestagung findet im 40. Jahr statt.

Ulrich Jost-Blome

Projekt zur „Zukunft des Eine-Welt-Engagements in NRW“

Eine Welt - neu aufgestellt

Aktuelle globale Entwicklungen wie die deutlich spürbaren Folgen des Klimawandels, die voranschreitende Digitalisierung unserer Alltagswelt, die zunehmenden Flucht- und Migrationsbewegungen und der wachsende Rechtsruck der Gesellschaft stellen die Zivilgesellschaft vor vielfältige Herausforderungen. Gleichzeitig fordern sie ihr starkes Engagement.

Was bedeuten die aktuellen globalen Entwicklungen für die Vision der „Einen Welt“? Was macht die Eine-Welt-Bewegung aus und was wird sie zukünftig prägen? Und was und wer verbirgt sich eigentlich dahinter, wenn von der „Eine-Welt-Bewegung“ die Rede ist?

Diesen und weiteren Fragen möchte das Eine Welt Netz NRW mit dem neuen Projekt „Die Zukunft des Eine-Welt-Engagements in Nordrhein-Westfalen“ auf den Grund gehen. Das Projekt wird in Kooperation mit Misereor und Brot für die Welt durchgeführt und von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen gefördert. In einem breit angelegten und partizipativen Prozess möchten wir in den kommenden zwei Jahren Antworten darauf finden, was Eine-Welt-Akteurinnen und -Akteure bewegt. Was befördert oder behindert das Engagement? Vor welchen Herausforderungen stehen der Verein oder die Initiative? Welche Wünsche und Bedarfe gibt es für ein persönliches Engagement? Welche Ansätze und Ideen werden bereits verfolgt?

In Zukunftswerkstätten und interaktiven Workshops möchten wir wichtige Zukunftsfragen identifizieren, kreative Engagement-Ansätze entwickeln und neue Methoden ausprobieren. Am Ende des Projekts wird unter anderem eine frei zugängliche Online-Datenbank entstanden sein, in der das vielfältige Engagement für die „Eine Welt“ in Nordrhein-Westfalen sichtbar wird. Die umfassenden Ergebnisse des Projekts werden in einer Publikation veröffentlicht und im Rahmen einer Landeskonferenz vorgestellt und hinsichtlich ihrer Implikationen für NRW diskutiert.

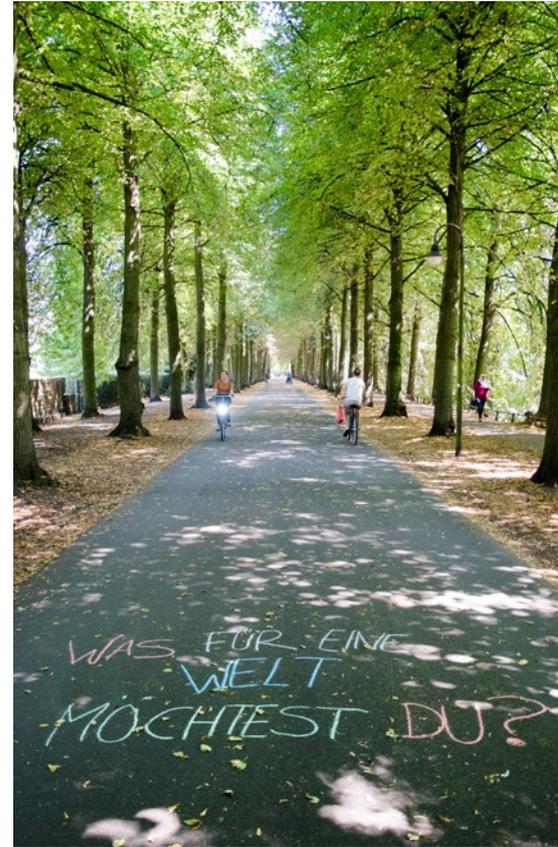
Wir laden herzlich ein, am Projekt mitzuwirken und sich an den unterschiedlichen Befragungen und Workshops zu beteiligen!

Informationen

Tatjana Giese (Projektleitung)

Fon 0251 284 669 21

tatjana.giese@eine-welt-netz-nrw.de



Sieben Gründe gegen das Handelsabkommen zwischen MERCOSUR und der EU

Das neue TTIP

In diesem Jahr will die Europäische Union ein Handelsabkommen mit den Mercosur-Staaten abschließen. Zu ihnen gehören Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay. Die Bundesregierung und die deutsche Wirtschaft fordern den schnellstmöglichen Abschluss des Abkommens und wollen damit insbesondere neue Absatzmärkte für Konzerne erschließen. Dabei hat die EU bereits heute einen Exportüberschuss von 9,1 Milliarden Euro mit den Mercosur-Staaten, und die Gefahren des Abkommens für Mensch und Umwelt liegen auf der Hand. Das Netzwerk weist auf folgende fatale Auswirkungen des EU-Mercosur-Abkommens hin:

1. Das EU-Mercosur-Abkommen verfestigt ein Landwirtschaftsmodell, das auf Monokulturen und massiven Pestizideinsatz setzt.

Dies hat dramatische Folgen für Umwelt und Gesundheit der Menschen. Das Abkommen senkt oder beseitigt die Zölle auf viele Agrargüter und wird unter anderem den Import von Zucker, Geflügel, Ethanol und Rindfleisch aus den Mercosur-Ländern in die EU stark ausweiten – und den ruinösen Preiskampf in der Landwirtschaft noch weiter verschärfen.

2. Das EU-Mercosur-Abkommen beschleunigt die Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes sowie der Savannen und Trockenwälder.

Bereits heute werden immense Waldflächen gerodet, um Flächen für die Rinderhaltung zu gewinnen. Im Juli 2019 lag die Entwaldungsrate so hoch wie seit elf Jahren nicht mehr; die Ausweitung der Rindfleischexporte durch das EU-Mercosur-Abkommen wird die Abholzung noch weiter beschleunigen. Dabei ist der Erhalt des Amazonasgebietes als natürliche CO₂-Senke unerlässlich, um die Auswirkungen des Klimawandels einzudämmen. Weitere Waldflächen werden für den Anbau von Soja und Zuckerrohr zerstört, die zum Großteil in die EU exportiert und in der industriellen Tierhaltung beziehungsweise für die Herstellung von Agro-Sprit verwendet werden. Diese Exportsteigerungen unterlaufen zudem die Bemühungen der EU, entwaldungsfreie Lieferketten für importierte Agrarprodukte sicherzustellen.

3. Das EU-Mercosur-Abkommen begünstigt den klimaschädlichen Autohandel.

Das Abkommen senkt die Zölle auf deutsche und europäische Autos, 15 Jahre nach Inkrafttreten sollen die Zölle dann komplett entfallen. Damit begünstigt das Abkommen den klimaschädlichen Autohandel: eine weitere fatale Entwicklung in Zeiten der Klimakrise! Zudem sieht das EU-Mercosur-Abkommen die gegenseitige Anerkennung der unzureichenden deutschen Abgastests vor und leistet damit weiterer Luftverschmutzung durch Abgasmanipulation Vorschub.

4. Das EU-Mercosur-Abkommen enthält keinerlei durchsetzungsfähige Vorgaben für Umwelt- und Klimaschutz, Menschen- oder Arbeitsrechte.

Wenn ein Vertragsstaat seine Pflichten aus dem Pariser Abkommen verletzt oder anderen Nachhaltigkeitsbestimmungen nicht nachkommt, muss er weder mit der Rücknahme von Handelspräferenzen noch mit sonstigen Sanktionen rechnen. Das Nachhaltigkeitskapitel im EU-Mercosur-Abkommen ist daher – wie bei anderen EU-Handelsabkommen auch – ein Feigenblatt für nicht-zukunftsfähige Handelspolitik.

5. Das EU-Mercosur-Abkommen soll abgeschlossen werden, obwohl im Vertragsstaat Brasilien Menschenrechte massiv missachtet werden.

Die Verfolgung von Minderheiten und Oppositionellen sowie die Vertreibung von Indigenen von ihrem Land gehört unter der Regierung Bolsonaro mittlerweile zum Alltag.

6. Das EU-Mercosur-Abkommen trägt nichts dazu bei, die Situation von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen zu verbessern.

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) setzte Brasilien mittlerweile zum zweiten Mal in Folge auf die Liste der Länder, die die internationalen Arbeitsstandards verletzen, Tarifverhandlungen untergraben und die Arbeit von Gewerkschaften blockieren. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat Brasilien dieses Jahr neu in seine Liste der zehn schlimmsten

Länder für erwerbstätige Menschen aufgenommen, weil Streiks gewalttätig niedergeschlagen und Gewerkschaftsmitglieder bedroht werden. Die Gewerkschaftsdachverbände des Mercosur lehnen das EU-Mercosur-Abkommen ebenfalls ab, weil es den Sargnagel für die heimische Industrie bedeuten würde. Allein in der verarbeitenden Industrie in Argentinien sollen mindestens 186.000 Arbeitsplätze verloren gehen.

7. Das EU-Mercosur-Abkommen öffnet die lateinamerikanischen Märkte für billigere Produkte aus der EU.

Es zerstört damit regionale Wertschöpfung und beeinträchtigt die industrielle Produktion in den Mercosur-Staaten. Brasilien ist der wichtigste Absatzmarkt für argentinische Produkte, durch das EU-Mercosur-Abkommen würde diese Beziehung geschwächt. Zudem wird das Abkommen den Handel mit Produkten fördern, die bereits im Überfluss vorhanden sind, wie beispielsweise Rind- und Hühnerfleisch in der EU. Diese unnötigen Handelsströme treiben die transportbedingten CO₂-Emissionen weiter in die Höhe – dabei wurde bereits 2014 fast ein Viertel aller schäd-

lichen Emissionen durch die internationalen Handelsströme verursacht.

Ebenso wie TTIP oder CETA stellt das EU-Mercosur-Abkommen damit Freihandel und blinde Marktöffnung über Umwelt- und Klimaschutz, Menschenrechte, Demokratie und soziale Gerechtigkeit und schreibt die Fehlentwicklungen des globalisierten Handels der letzten Jahrzehnte fort: Das Abkommen bedient die Interessen großer Konzerne und reduziert die Möglichkeiten ihrer demokratischen Regulierung im Sinne von Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, Bäuerinnen und Bauern sowie Umwelt-, Klima- und Verbraucherschutz.

Informationen

www.gerechter-welthandel.org

Petition

www.foodwatch.org



**SCHAFFT
RECHT &
GERECH
TIGKEIT!**

JEREMIA 22,3A

KIRCHLICHES ENGAGEMENT ZUR



Forderung eines Lieferkettengesetzes

Ende der Freiwilligkeit

Mit Kinderarbeit in Kakaoplantagen, verheerende Arbeitsbedingungen in Textilfabriken, Hungerlöhne für Teeplückerinnen ... leider ist dies traurige Wirklichkeit unserer weltweiten Wirtschaft.

Auch deutsche Unternehmen sind daran direkt oder indirekt beteiligt. Beim Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch im Jahr 2013 starben 1.135 Menschen. Dort ließen auch KIK und Adler produzieren. Aldi, Lidl, Teekanne und andere Firmen verkaufen Tee aus Assam/Indien. Die Teeplückerinnen in Assam erhalten für ihre Arbeit zwischen 1,70 und 2 Euro Lohn pro Tag. Dieser Lohn reicht nicht für ein menschenwürdiges Leben und eine sichere Existenz in Assam. Sie leben trotz harter Arbeit unterhalb der Armutsgrenze. Sie leiden an Mangelernährung und an Gesundheitsschäden. In den Kakaoplantagen Westafrikas schufteten rund zwei Millionen Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen. Die Kinder müssen viel zu schwere Kakaosäcke tragen. Sie arbeiten mit gefährlichen Werkzeugen wie Macheten. Rund zehn Prozent der weltweiten Kakaoernte werden in Deutschland zu Süßwaren verarbeitet. Keiner der großen Schokoladenhersteller, die Kakao aus Westafrika beziehen und eine Niederlassung in Deutschland haben, kann bisher ausschließen, dass in seinen Produkten Kinderarbeit steckt. Dazu zählen zum Beispiel Ferrero, Nestlé, Mars, Mondelez und Storck.

Nach den „UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte“ sind Staaten verpflichtet, Menschen durch Gesetze vor Menschenrechtsverstößen durch Unternehmen zu schützen. Aber auch die Unternehmen sind verantwortlich, ihr Möglichstes zu tun, um Menschenrechte in ihren Lieferketten zu gewährleisten. Man spricht von der „Pflicht zur menschenrechtlichen Sorgfalt“ von Unternehmen. Die Bundesregierung hat einen eher halbherzigen Aktionsplan verabschiedet, um diese UN-Prinzipien umzusetzen. Sie hofft darauf, dass Unternehmen freiwillig aktiv werden.

Ein breites Bündnis hat sich zur „Initiative Lieferkettengesetz“ zusammengeschlossen, um sich gemeinsam für ein solches Gesetz zu engagieren. Auch viele kirchliche Akteure unterstützen diese Initiative unter dem Leitwort „Schafft Recht und Gerechtigkeit!“ (Jer 22,3). Auf der Homepage der Initiative können Unterschriftenlisten bestellt und die Petition unterschrieben werden.

www.lieferkettengesetz.de

„Schafft Recht und Gerechtigkeit!“ – Aktionstag am 24. April 2020

Am 24. April findet ein bundesweiter Aktionstag für ein Lieferkettengesetz statt, und zwar aus Anlass des Einsturzes der Textilfabrik in Rana Plaza. Auch Eine-Welt-Gruppen und andere kirchliche Gruppen sind aufgefordert, sich daran zu beteiligen.

Folgende Materialien helfen dabei:

- Ideen für öffentlichkeitswirksame Aktionen
- „Handreichung zum kirchlichen Engagement in der Initiative Lieferkettengesetz“: Materialien für Andachten, politische Nachtgebete, Filmabende ...
- Vorlagen für Gemeindebriefe, Ankündigungsplakate
- Im Amt für MÖWe in Dortmund, Olpe 35, und in der Mediothek des Bistums Münster, Kardinal-von-Galen-Ring 55, ist eine Roll-Up Ausstellung ausleihbar.

www.suedwind-institut.de

Kerstin Hemker wird Botschafterin für Brot für die Welt

„Es geht nicht mehr nur um Nahrungsmittelhilfe“

Vor 60 Jahren gab es den ersten Spendenaufruf von Brot für die Welt. Aus der Hilfsaktion, die eigentlich nur einmalig in einer Hungersnot in Indien helfen sollte, entwickelte sich eines der größten deutschen Hilfswerke.

Auf die biblischen und historischen Hintergründe von Brot für die Welt ging Pfarrerin i.R. Kerstin Hemker, die als eine der ersten Botschafterinnen für Brot für die Welt in der westfälischen Landeskirche beauftragt wurde, in ihrer Predigt schon im Dezember in der Johanneskirche in Rheine ein. „Es geht nicht mehr nur um Nahrungsmittelhilfe in der Arbeit von Brot für die Welt. ‚Hunger nach Gerechtigkeit‘ lautet das diesjährige Motto. Bis zum heutigen Tag leben Millionen Menschen in Armut, werden wirtschaftlich ausgebeutet, gedemütigt oder ausgegrenzt. Brot für die Welt setzt sich dafür ein, diese Situation global und nachhaltig zu ändern“, sagte Kerstin Hemker. „Wenn wir uns für Brot für die Welt einsetzen, stellen wir uns auf die Seite der Armen, denen Jesu Zuwendung besonders galt.“

Beim anschließenden Kirchcafe stellte Kerstin Hemker die Aktion „Weihnachten weltweit“ von Brot für die Welt sowie Adveniat, Misereor und Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ vor. Alle Weihnachtssterne, Engel und Herzen – natürlich aus fairem Handel – fanden ein neues Zuhause.



Gemeinsames Jahresthema der weltkirchlichen Hilfswerke

Frieden leben

20 Eine-Welt-Engagierte aus den Bistümern Osnabrück und Münster kamen am 30. November 2019 im Ludwig-Windhorst-Haus, Lingen, zusammen, um sich über eine bislang einmalige Initiative der weltkirchlichen Hilfswerke informieren zu lassen: einem gemeinsamen Jahresthema. Im Gepäck hatten sie ihre Erfahrungen mit dem Fairen Handel, mit weltkirchlichen Partnerschaften oder mit den Hilfswerken. In der Auftakttagung erfuhren die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, dass im Kirchenjahr 2019/2020 auf Anregung der Diözesen die Hilfswerke Misereor, Adveniat, Renovabis, Missio, Caritas International und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ erstmalig unter ein und derselben Überschrift auftreten werden. „Frieden leben!“ lautet das Motto, zu dem jedes Hilfswerk Bildungsangebote machen wird. Die Ziele, die die Werke erreichen möchten, sind durchaus ehrgeizig: Auf jeden Fall sollen alle Beteiligten von den Ehren- und Hauptamtlichen in den Gemeinden über die Diözesanebene bis zu den Hilfswerken entlastet werden. Dadurch, dass kein „Themen-Hopping“ stattfindet, soll das Leitthema wirklich in den Pfarreien ankommen und gleichzeitig das Profil des jeweiligen Werkes geschärft werden. Neue Bildungsformate, eine höhere Medienaufmerksamkeit und nicht zuletzt eine stärkere politische Ausrichtung stehen ebenfalls auf dem Wunschzettel der Initiatoren. Die anwesenden Praktiker und Praktikerinnen waren von der Grundidee sehr angetan. Offen blieb allerdings nach dem ersten Hören noch, was man im kommenden Jahr tatsächlich anders machen wolle. Die Diözesanstellen Weltkirche in Osnabrück und Münster versprachen Anregungen und Hilfe.

Thomas Nauerth, Alttestamentler und außerplanmäßiger Professor für Religionspädagogik, hatte zuvor in einem weit gespannten historischen Abriss den Teilnehmern und Teilnehmerinnen durch Vortrag und Textarbeit Grundzüge christlicher Friedensethik vermittelt.

Von der Theorie zur realen Praxis führte Reyna Cachi Salamanca, aus El Alto in Bolivien, die Eine-Welt-Aktiven. Eingeladen von Adveniat, berichtete sie von ihrer Arbeit in einer Einrichtung der Stiftung Munasim Kullakita für Kinder und Jugendliche als Opfer sexueller Gewalt. Die vom Bistum El Alto getragene und von Adveniat geförderte Institution will jungen Menschen, die Opfer kommerzieller sexueller Ausbeutung geworden sind, Schutz und Perspektive bieten. Sexuelle Gewalt sei allgegenwärtig, berichtete Reyna Salamanca. Beispielsweise gebe es in El Alto sage und schreibe 250 Bordelle. „Wir wollen den Kindern und Jugendlichen helfen, ihr Selbstwertgefühl zurückzubekommen“, so die Psychologin. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, gäbe es ein Netz an Fachleuten, wie Psychologen, Ärzte, Rechtsanwälte, Erzieher und Sozialarbeiter. Analog sei auch die Betreuung integral. Sie reiche von der Unterbringung, über Schulausbildung, psychologische Behandlung und Rechtsberatung bis hin zur Vermittlung von Ausbildungsoptionen.

Nicht nur die Präsentation des Gemeinsamen Jahresthemenfelds hatte bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen ein großes Echo, sondern auch die Vermittlung der Friedensethik und der ebenso schockierende wie auch beeindruckende Bericht von der Arbeit mit den sexuell aus-



Thomas Nauerth

gebeutelten jungen Menschen. „Der ganze Tag war sehr gelungen“, so fasste eine Frau aus dem Bistum Osnabrück für sich die Veranstaltung zusammen. Ein Teilnehmer aus dem Bistum Münster sagte: „Ich fahre bereichert durch diese Tagung nach Hause.“

Ulrich Jost-Blome

Zukunftswerkstatt für das Klima

Future Lab beim Climate Action Day



Stolz, aber auch etwas ungläubig füllen Dika und Helena zusammen mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihr Deo und ihre Zahnpasta in alte Marmeladengläser. Angeleitet vom Dortmunder Unverpacktladen „Frau Lose“ haben sie diese Produkte ökologisch und ohne Verpackung beim Climate Action Day selbst hergestellt. Unterdessen ziehen Elisabeth und ihre Gruppe mit Sprühkreide in den Händen los. Sie erproben in ihrem Workshop Methoden, um für ein Lieferkettengesetz zu werben. Ein Banner haben sie schon gemacht. Eine junge Frau nimmt es mit, um es später aus ihrem Fenster zu hängen. Andere Gruppen schreiben Poetry Slam-Texte. Sie entwickeln klimafreundliche Utopien und überlegen Argumente, wie man Kommentaren wie „Ihr wisst doch nicht mal, was CO₂ überhaupt ist und lebt selber klimaschädlich“ begegnen kann.

Das Future Lab beim letzten Climate Action Day in Dortmund weckte großes Interesse. Jugendliche und junge Erwachsene kamen dazu in die Werkhalle des Dortmunder Union Gewerbehofs, um Folgen des Klimawandels in anderen Ländern kennenzulernen und Aktionsformen für eine klimagerechtere Zukunft zu erproben. Rund 40 Teilnehmende diskutierten in Workshops und tauschten sich untereinander aus. Die UN-Jugenddelegierte Josephine Hebling und Felix Hoffmann von der Klimadelegation erläuterten, wie die Anliegen Jugendlicher bei den Vereinten Nationen in New York oder bei den Klimaverhandlungen Gehör finden.

Globale Perspektiven auf den Klimawandel erfuhren die Teilnehmenden unter anderem per Skype. So sprachen sie mit den Umweltschutz-Expertinnen Lydia Mogano aus Südafrika (Southern African Faith Communities' Environment Institute/SAFCEI) und Sophia Anggraita aus Indonesien, die als Asien-Beraterin bei der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) tätig ist.

Der Climate Action Day ist ein globaler Aktionstag. Er findet seit 2012 jährlich vor der UN- Klimakonferenz statt. Junge Menschen in aller Welt - darunter in Belgien, Großbritannien, Indien, Italien, Jamaika und Singapur - beteiligen sich mit eigenen Aktionen für den Umweltschutz. Auch Partnerkirchen der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) in Indonesien, Kamerun, der DR Kongo und Tansania machen dabei mit.

Der Climate Action Day wird vom Amt für MÖWe und dem Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Vereinten Evangelischen Mission und dem Eine Welt Netz NRW organisiert. Auch im Jahr 2020 wird es wieder einen Climate Action Day geben: am 5. Dezember.

www.climateactionday.org

www.facebook.org/climateactionday

[#climateactionday](https://twitter.com/climateactionday)

Johanna Schäfer

Klimapilgerweg 2020

In 71 Tagen zu Fuß von Polen nach Schottland

Die Weltklimakonferenz 2020 wird vom 9. bis 20. November 2020 in der schottischen Stadt Glasgow stattfinden. Nach dem Meilenstein der internationalen Umweltpolitik im Jahr 2015 in Paris (COP 21) hat das Ökumenische Netzwerk für Klimagerechtigkeit in Zusammenarbeit mit der Pilgerbasis beschlossen, mit der Hilfe eines Klimapilgerweges von Polen nach Glasgow eine öffentliche Wirkung für das Anliegen des Klimawandels zu erzeugen und eine Möglichkeit zu geben, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein großes Abenteuer erleben. Zurzeit ist eine Strecke von 1.300 km geplant, die eine Pilgergruppe in 71 Tagen zurücklegen soll. Es ist aber nicht nur eine große Wanderung mit einem politischen Ziel, sondern der Weg wird durch die Begegnung in den teilnehmenden Gemeinden durch Aktionstage und Politikergespräch mindestens einmal die Woche unterbrochen.

Das ökumenische Netzwerk für Klimagerechtigkeit könnte diese Großveranstaltung mit mehreren tausenden Teilnehmern und Teilnehmerinnen allein nicht organisieren, wenn es nicht die evangelische Kirche mit dem Hilfswerk Brot für die Welt, die Evangelische Kirche von Westfalen, die Bistümer und die Hilfswerke Misereor, Adveniat, Renovabis, Missio und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ unterstützen würden.

Der Pilgerweg ist eine ökumenische Aktion „Wir richten uns vor allem an Menschen in den kirchlichen und kommunalen Gemeinden, um sie in ihren konkreten Kontexten für das Thema Klimagerechtigkeit



zu sensibilisieren. Zugleich wünschen wir uns Kooperationen mit allen, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen (Umweltgruppen, Engagierte aus der Entwicklungszusammenarbeit, Eine-Welt-Netzwerke, Mitgliedskirchen der ACK, Jugendverbände etc.)“, so Thomas Kamp-Deister, der mit Volker Rottbauer den Klimapilgerweg organisiert.

Der Klimapilgerweg beginnt am 26. August 2020 in Forst (Polen) und führt über 71 Tage in das 1.300 km entfernte Glasgow. Das Ziel ist der 8. November 2020 - mit der Ankunft bei der Weltklimakonferenz in Glasgow gesetzt. Keiner

muss sich für die gesamte Strecke anmelden. Es ist auch möglich, selbstgewählte Teilstrecken oder auch Tagestouren zu machen. Es ist auch möglich, als Gruppe daran teilzunehmen.

Die Anmeldung für den Klimapilgerweg wird ab Mai 2020 freigeschaltet. Die Pilger sind Gäste der jeweiligen Gemeinden, aber eine Spende in der jeweiligen Gemeindegasse ist immer willkommen.

www.klimapilgern.de

Thomas Kamp-Deister



Tierwohl, Ernährungsethik und Nachhaltigkeit

Nutztier und Mitgeschöpf

14

Rückkehr zur Kultur des Sonntagsbratens: In einem Grundsatzzpapier fordert die evangelische Kirche von Landwirtschaft, Handel und Verbrauchern mehr Wertschätzung für Tiere. Unter der Überschrift „Nutztier und Mitgeschöpf“ veröffentlichte die Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für nachhaltige Entwicklung ein Positionspapier, das einen umfassenden Wandel in der Agrarwirtschaft und -politik fordert.

Verantwortung sehen die Autoren und Autorinnen aber auch bei den Verbrauchern und Verbraucherinnen. Sie fordern eine Reduzierung des Fleischkonsums und regen eine „Rückkehr zur alten Tradition des Sonntagsbratens“ an. Auch vor dem Hintergrund der

Klimadebatte sei das Thema Tierwohl höchst aktuell, sagte der Kammer-Vorsitzende Uwe Schneidewind. Die evangelische Kirche wolle bei diesem Thema als Mittler auftreten, auf Interessenkonflikte hinweisen und trotzdem klare Orientierung geben, sagte er. Das Papier will dabei nicht zur Emotionalisierung beitragen. Bewusst werde etwa auf das Wort „Massentierhaltung“ verzichtet. Bibelzitate in dem Papier sollen aber verdeutlichen, dass die Achtung für das Tier auch christlich begründet ist.

In insgesamt 16 Kernforderungen plädieren die Autoren und Autorinnen des Papiers unter anderem für eine Anpassung der EU-Handelspolitik im Hinblick auf Fleischexporte und Futtermittelimporte. Außerdem wird der Politik emp-

fohlen, etwas gegen die Marktkonzentration im Lebensmitteleinzelhandel zu unternehmen. Die große Marktmacht der Abnehmer und Abnehmerinnen verstärke den Preisverfall für tierische Produkte. Wirtschaftlicher Spielraum für mehr Tierwohl bleibe nicht, und die Erzeuger und Erzeugerinnen erhielten keine fairen Preise. Die Autoren und Autorinnen schlagen auch ein staatliches Tierwohl-Monitoring vor und bringen eine Fleischsteuer ins Gespräch. Es sei an der Zeit, eine „verdinglichende und mechanistische Sicht“ auf das Mensch-Tier-Verhältnis hinter sich zu lassen, schreiben sie.

Bestellung und Download
www.ekd.de / EKD-Texte 133

Ost und West in gemeinsamer Verantwortung

„Selig, die Frieden stiften“

Das Leitwort der Pfingstaktion des katholischen Osteuropa-Hilfswerks Renovabis zitiert 2020 die Bergpredigt (Mt 5,9): „Selig, die Frieden stiften. Ost und West in gemeinsamer Verantwortung“. Renovabis ist die Solidaritätsaktion der Deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa. Erstmals hat das Hilfswerk in diesem Jahr einen Länder-schwerpunkt für seine Pfingstaktion gewählt: die Ukraine.

Die Situation im Osten des Landes erinnere, so Renovabis-Hauptgeschäftsführer Christian Hartl, besonders daran, wie zerbrechlich der Friede in Europa ist: „Auch 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs müssen wir immer wieder neu darum ringen.“ Zumal Frieden, so Hartl weiter, nicht lediglich als Abwesenheit von Krieg verstanden werden dürfe, „Frieden ist vielmehr ein Prozess, der aktiver Gestaltung bedarf.“ Dies erfordere wirtschaftliche und soziale Entwicklung, Gerechtigkeit und Freiheit.

Viele der Gesellschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa seien auch 30 Jahre nach Ende der kommunistischen Gewaltherrschaft zu keiner wirklichen inneren Befriedung gelangt. Die Verlierer des Umbruchs – gesellschaftliche Randgruppen, alte Menschen, Männer, Frauen und Kinder in strukturschwachen Regionen – erlebten soziale Ausgrenzung und fehlende gesellschaftliche Teilhabe. Pfarrer Hartl: „Ungerechtigkeit zu vermindern und Not abzubauen sind für Renovabis wichtige friedensfördernde Maßnahmen.“ Deshalb unterstütze die Solidaritätsaktion seit mehr als einem Vierteljahrhundert ihre Projektpartner dabei, die sozialen, bildungspolitischen und pastoralen Bedingungen in den jeweiligen Heimatländern zu verbessern.

„Frieden zu schaffen, beziehungsweise ihn zu erhalten, erfordert aber auch die Fähigkeit, Brücken zu bauen, Gemeinsamkeiten zu erkennen, Spannungen auszuhalten und Unterschiede zu tolerieren“, so Hartl. Renovabis habe es sich zum Ziel gesetzt, diese Fähigkeiten zu stärken – und fördert deshalb Projekte, die dazu beitragen, Verständnis füreinander zu entwickeln.

Eröffnet wird die Renovabis-Pfingstaktion 2020 am 17. Mai in Heidelberg durch Erzbischof Heiner Koch in Anwesenheit des Oberhauptes der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, Erzbischof Swjatoslaw Schewtschuk. Den Abschluss bildet am 31. Mai ein festlicher Gottesdienst im Freiburger Münster mit Erzbischof Stefan Burger und Bischof Stanislaw Schyrokoriadiuk aus der Ukraine.

Renovabis wird während der Aktionszeit mit seinen Projektpartnern aus Osteuropa bei Veranstaltungen in Schulen, Pfarreien und Gemeinden unterwegs sein.



Details

www.renovabis.de/aktion

Download

www.renovabis.de/material

Sven Plöger beantwortet Fragen zum Klimawandel

„Gemeinsinn statt Egoismus“

„Klima geht uns alle an“ so lautet der Titel eines neuen Buches von Cornelia Füllkrug-Weitzel, der Präsidentin von Brot für die Welt. Aus diesem Buch stammt ein Interview (gekürzt) mit Sven Plöger, dem vom TV bekannten Meteorologe und Moderator.

Man spricht ja immer von globaler Erwärmung. Ist das denn überhaupt messbar?

Wir sehen bei der Temperatur eine sich deutlich beschleunigende Erwärmung. Wenn wir die letzten 100 Jahre anschauen, dann stellen wir fest, dass es im globalen Mittel fast ein Grad wärmer geworden ist. Jetzt könnte man einwerfen: „Ein Grad, das ist nicht viel!“ Das ist aber falsch. Richtig ist, dass unheimlich viel passieren muss, damit sich die globale Mitteltemperatur um ein Grad erhöht.

Wie sehr besorgt Sie das?

Sehr. Wenn ich mir die Klimatrends anschau und sie mit den Prognosen aus Klimamodellen vergleiche, dann stelle ich fest, dass die Klimaveränderungen in der Realität schneller eintreten, als vorhergesagt. Gleichzeitig erleben wir die schrecklichen Folgen von Extremwetterereignissen, die ja nicht nur hohe Sachschäden verursachen, sondern auch Leib und Leben bedrohen. Ich denke da zum Beispiel an die beiden schlimmen Wirbelstürme im Frühjahr 2019 in Mosambik.

Neben dem steigenden Risiko von Extremwetterereignissen gibt es aber noch die langfristige Gefahr der kompletten Veränderung unserer Lebensgrundlage. Das gilt für ganz viele Regionen, aber insbesondere die Entwicklungsländer, die aufgrund ihrer tropischen Lage nicht nur stärkeren Wetterextremen ausgesetzt sind, sondern auch nicht über die finanziellen und technischen Möglichkeiten der Klimaanpassung verfügen wie wir. Mich besorgt die Langsamkeit, mit der wir als menschliche Gesellschaft auf den Klimawandel reagieren. Mich besorgt die Langsamkeit der Politik.

Warum handelt die Politik so langsam?

Ich stelle fest, dass für viele Politiker Klimaschutz noch immer als Verzichtsthema wahr-

genommen wird, mit dem sie glauben, bei den Wählern nicht punkten zu können. Natürlich ist Klimapolitik kein leichtes Thema und es geht auch nicht ganz ohne Verzicht. Aber darüber hinaus sollten die spannenden Dinge beim Klimaschutz deutlich gemacht werden.

Sie haben mit Brot für die Welt Bangladesch und den pazifischen Inselstaat Tuvalu besucht, zwei Brennpunkte des Klimawandels. Was haben Sie da mitgenommen?

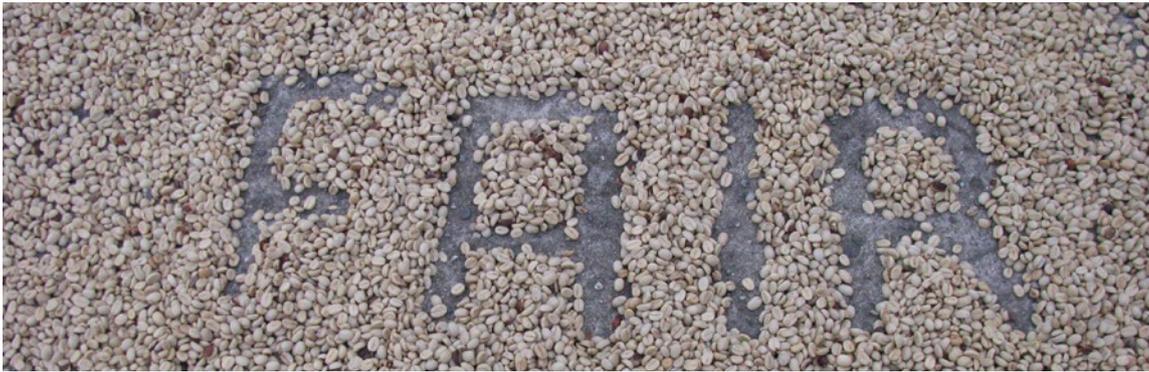
Sehr viel! Es fehlt uns oft an Verständnis dafür, wie privilegiert wir doch sind. Wenn wir uns das besser bewusst machen, würden wir anders über die Kosten des Klimaschutzes sprechen und den Blick stärker über den eigenen Tellerrand hinaus richten. Wie wir uns hier entscheiden und ob wir in Kauf nehmen, dass die Menschen auf Tuvalu und anderen kleinen Inseln zu Flüchtlingen werden, obwohl gerade diese Menschen überhaupt nichts zum Klimawandel beigetragen haben, wird tief blicken lassen. Senden wir hier also das richtige politische Signal aus, und setzen wir Gemeinsinn über Egoismus.

Das gesamte Interview in

Cornelia Füllkrug-Weitzel (Hrsg.)

„Klima geht uns alle an. Gedanken zur Lage der Schöpfung“, S. 17-31, Leipzig 2019





Koppelgeschäfte bedrohen die Existenz von Kaffeeproduzenten

Der Faire Handel muss fair bleiben!

Schon viele Jahre lang wird immer wieder über sogenannte „Koppelgeschäfte“ im Fairen Handel berichtet. Kleinbauerngenossenschaft beklagen sich darüber, dass sie von großen Kaffeeinkäufern massiv unter Druck gesetzt werden. Diese kaufen den Genossenschaften nur fair gehandelte Ware ab, wenn sie gleichzeitig eine adäquate Menge zu konventionellen Bedingungen mit Preisen zum Teil unter Weltmarktniveau erhalten. Diesen Umstand hat nun die GEPA in einem Kundenbrief öffentlich gemacht.

Das Beispiel der Koppelgeschäfte zeigt: Wird „Fair“ bloß als Geschäftsmodell verstanden, wird diese Idee pervertiert. FAIR muss ganzheitlich gedacht werden. FAIR kann nicht nur bei der Produktzertifizierung stehen bleiben, sondern muss die gesamte Handelskette erfassen können.

Immer wieder fragen Engagierte aus Weltläden und Fairhandelsgruppen: Ist der Faire Handel im Supermarkt genauso fair wie der Faire Handel im Weltladen? Die Einhaltung der produktspezifischen Kriterien werden durch die Fairtrade Zertifizierung garantiert. Egal ob der Faire Kaffee nun im Discounter oder im Fachgeschäft steht. Aber reicht uns das? Haben wir unser Ziel erreicht, wenn faire Produkte, wie jetzt realisiert, in wirklich jedem Supermarkt zu finden sind? In Deutschland beherrschen vier Konzerne den Lebensmittelmarkt, sie können Preise gestalten, wie sie wollen. Produzenten haben in diesem Kartell keine Chance ihre Produkte zu einem würdi-

gen Preis zu verkaufen. Denn dieses Kartell verhindert letztlich Wettbewerb. Der Kampf geht demnach jetzt erst so richtig los!

FAIR heißt immer mehr, als nur gesiegelte Produkte zu verkaufen. FAIR will gelebt sein. Das muss sich auch in einer Unternehmenskultur widerspiegeln, auch in der Preisbildungspolitik. Im Weltladenbereich sagen wir schon lange, dass eine einfache Produktzertifizierung nicht ausreicht, wenn man Teil des Fairen Handels sein möchte. Produzenten, Importeure und Händler müssen sich als Unternehmen komplett FAIR verhalten. Ihre Unternehmenspraxis sollte genauso den Kriterien des Fairen Handels entsprechen wie die Fairtrade zertifizierten Produkte, die sie verkaufen. Im Fairen Handel der Weltläden ist dieses gegeben: Hier sind die meisten Organisationen der Wertschöpfungskette Mitglied der World Fair Trade Organisation WFTO. Sie werden in ihrer unternehmerischen Gesamtheit auf Einhaltung der FAIR-Handelskriterien überprüft. LIDL, ALDI, REWE und EDEKA haben hier noch eine Menge zu tun. Wollen sie wirklich fair handeln, müssen sie ihre Kartelle überprüfen. Ansonsten bleibt es dabei: Für diese Unternehmen ist der FAIRE Handel nur ein Feigenblatt, mit dem man Geschäfte machen kann. Ausbeuterische Strukturen wollen diese Unternehmen nicht verhindern. GEPA ist zur Problematik der Koppelgeschäfte übrigens mit Fairtrade im Gespräch.

Georg Knipping

Tour de Fair 2020

Radelnd FAIR reisen

Reiseprogramm und
Anmeldemöglichkeit
www.tour-de-fair.de

Infos

Georg Knipping
Fair-Handelsberatung
beratung@fair-handel.de

Regional ist gerade angesagt, klimaneutral reisen ist notwendig und FAIR ist sowieso unser Topthema. Passt ja alles wunderbar zusammen! Auf zur Tour de Fair 2020!

Seit 2002 radeln in jedem Jahr Aktivisten und Aktivistinnen des Fairen Handels durch die Republik. Immer rund 25 Menschen, immer in einer anderen Region. In diesem Jahr radeln wir vor unserer Haustür: durchs Ems- und Münsterland, von Lingen nach Münster. Am 3. August geht es in Lingen los und über Meppen, Nordhorn, Schüttorf und Rheine führt die Tour nach Münster, wo sie am 10. August endet.

Die zurückgelegten Strecken bleiben dabei übersichtlich. Täglich werden zwischen 25 und 100 km zurückgelegt, fair radeln heißt gemütlich radeln. Dabei gibt es die Moorlandschaft rund um Meppen und die münsterländische Parklandschaft auf ihren Pättkes zu entdecken. Sportlich geht es höchstens in den Baumbergen zu und wenn der Wind weht.

Die Tour de Fair will für den Fairen Handel werben. Bewusst haben sich die Organisatoren rund um Gerhard Werum vom Weltladen Dieburg für eine Tour in der Saure-Gurken-Zeit entschieden. Die Tour nutzt die nachrichtenarme Urlaubszeit, um den Fairen Handel regional in die Medien zu bringen. In jedem Ort werden Weltläden oder Fairhandelsgruppen besucht, die ihre Arbeit der Reisegruppe, die sich aus Weltladenengagierten aus ganz Deutschland zusammensetzt, vorstellt und die Tour zum Anlass für PR nutzt.



Studie zur Wertschöpfungskette von Kaffee

Auf ein Tässchen Kaffee mit SÜDWIND

Eine Tasse Kaffee ist mittlerweile ein alltäglicher Genuss, hierzulande zählt Kaffee sogar zu den meistkonsumierten Getränken. Angeboten wird Kaffee in immer vielfältigeren Varianten, vom klassischen Filterkaffee über den Cappuccino mit Latte Art bis hin zu Cold Brew und Flat White. Kundinnen und Kunden sind in Cafés gerne bereit, dafür einen beachtlichen Preis zu zahlen – im Supermarkt sieht das anders aus. Dort wird immer noch versucht, möglichst günstig Kaffeebohnen und Kaffeepulver zu erwerben. An die Wertschöpfungskette von Kaffee werden die wenigsten dabei denken. Sie beginnt in den Anbaugebieten von Kaffee, in Süd- und Zentralamerika inklusive Mexiko, Asien und Afrika bei den dortigen Kaffeebäuerinnen und -bauern.

In der SÜDWIND-Studie „Auf ein Tässchen – Die Wertschöpfungskette von Kaffee“, werden insbesondere die Länder Äthiopien, Brasilien, Vietnam, Kolumbien, Uganda und Honduras in den Blick genommen. Themenspezifische Länderprofile geben einen Einblick in das soziale und ökonomische Umfeld des Kaffeeanbaus in den jeweiligen Regionen.

Zunächst geben Friedel Hütz-Adams und Mara Mürlebach einen Überblick über den Weg von der Kaffeepflanze bis hin zum Verkaufsprodukt und erläutern dabei die globale wie auch die deutsche Marktstruktur und Preisentwicklung im Kaffeesektor, bevor sie auf soziale und ökologischen Herausforderungen eingehen. Leser und Leserinnen erhalten so einen aufschlussreichen Einblick in den Weltmarkt für Kaffee.

Mit einem Kapitel zu existenzsichernden Löhnen und Einkommen geben die Autorinnen und Autoren der SÜDWIND-Studie wichtige Hinweise, wie die Situation nachhaltig verbessert werden kann. Dabei nehmen sie zum einen die Verantwortung der Unternehmen, ihre menschenrechtliche Sorgfaltspflicht, in den Blick und verweisen dabei auf die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte. Zugleich findet die Kalkulation existenzsichernder Löhne Eingang in die Studie

Die beim SÜDWIND-Institut erhältliche Studie gibt abschließend Empfehlungen zu erforderlichen Maßnahmen seitens Unternehmen und Politik.



Rechtspopulismus im globalen Zeitalter – eine Buchbesprechung

Die zweigeteilte Gesellschaft

Cornelia Koppetsch:
**Die Gesellschaft des Zorns. Rechts-
 populismus im Globalen Zeitalter**
 282 Seiten, Bielefeld 2019,
 19,99 Euro

Zum Thema Rechtspopulismus sind in den letzten Jahren eine Reihe von Büchern erschienen, zum Teil mit sehr vordergründigen Blitz-Analysen und allzu groben Zuschreibungen des Phänomens in Richtung bestimmter Bevölkerungsgruppen (meist die „Sozial-Deklassierten“). Cornelia Koppetsch, Soziologie-Professorin an der TU Darmstadt, wählt einen anderen Weg, unterzieht das Phänomen Rechtspopulismus einer gründlichen gesellschaftlichen Analyse und konstatiert in diesem Zusammenhang eine weltweit beobachtbare Entwicklung, die beunruhigend ausfällt.

Koppetsch sieht in vielen Staaten der Erde eine Dichotomisierung der Gesellschaft: Auf der einen Seite ist die „globale Moderne“, Menschen, die ökonomisch von der Globalisierung profitiert haben, die „Liberalen“, die kulturell international aufgestellt sind, akademisch, weltoffen, ethnisch heterogen, digital vernetzt und flexibel hinsichtlich Job, Wohnort und Bildungsherausforderungen. Auf der anderen Seite stehen die „transnational unten“, die Heimat-Verbundenen, welche die Entwicklung der letzten Jahrzehnte als Macht- und Kontrollverlust erlebt haben, deren Wertesystem bedroht ist, deren Identität verloren zu gehen scheint.

Rechtspopulismus ist für Koppetsch nichts anderes als eine Protest- und Angst-Bewegung gegen diese „globale Moderne“, gegen die „postnationalen Klassen“, die unsere Gesellschaft „alternativlos“ ökonomisch wie kulturell dominieren und kosmopolitische Orientierung zur einzig legitimen Haltung erklären. Dieser Protest wird von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen getragen: „Abgehängte Mittelschichten“, Arbeitslose, aber eben auch Hochschullehrer, klassische Juristen, Pädagogen oder Mediziner, die ihr Wertesystem in der Moderne nicht mehr wiederfinden. Deshalb wurden und werden Migrantinnen und Migranten zum Feindbild der „Identitären“, weil sie schmerzlich bewusst machen, wie bedroht ihre Wünsche nach „Heimat im Vertrauten“ sind.

Was bedeutet nun ein solcher Befund für jene Akteure, die sich für eine weltoffene Gesellschaft einsetzen? Koppetsch kritisiert das moralische Überlegenheitsgefühl dieser „Liberalen“, welche die Identitätspolitik und Abgrenzung „der Rechten“ kritisieren und dabei übersehen, dass sie selbst auch Grenzen ziehen. Ihre Homogenität in Habitus und Gesinnung, in den Wohnbezirken und Konsumgewohnheiten, in der geforderten akademischen Bildung oder den politischen Einstellungen, schließt ebenso andere Bevölkerungsteile aus wie die verweigerter Ethno-Pluralität auf der anderen Seite. Ein Anfang könnte es sein, dies überhaupt erst einmal zur Kenntnis zu nehmen. Ebenso sollte der Wunsch der Menschen nach Zugehörigkeit und Heimat als legitim angesehen werden, weil „die affektive Bindung an ein Wir unaufgebbar ist“. Auf dieser Basis gibt es vielleicht Ansatzpunkte für Gespräche, bei denen auch die Eine-Welt-Akteure einen wichtigen Beitrag leisten könnten und sollten.

Georg Krämer
 Welthaus Bielefeld

Missio-Schul-Theaterprojekt: „Menschenrecht Religionsfreiheit“

Theater cool – Religion uncool?



Als sich der Vorhang öffnet, geht es hoch her zwischen Regierungskritikern und Polizei, Christen und Muslimen, Armen und Reichen. Vier Tage intensive Proben und inhaltliche Diskussionen stecken den 25 Schülerinnen und Schülern der berufsbildenden St.-Elisabeth-Schule in Erfurt in den Knochen, als sie am letzten Projekttag ein Theaterstück zum Thema „Religionsfreiheit als Menschenrecht“ auf ihre kleine improvisierte Theaterbühne im Klassenzimmer bringen: Es ist das Ergebnis eines Pilotprojekts, das missio im Jahr 2019 an zwei Schulen in Erfurt und Fulda erprobt hat.

Vor dem Hintergrund, dass Religionsfreiheit weltweit bedroht ist, möchte missio damit für dieses Thema sensibilisieren und zum Nachdenken anregen. Während der vier Projektstage wurde deutlich, wie unterschiedlich die Schüler und Schülerinnen das Thema Religionsfreiheit aufgenommen haben. „Theater ist ja cool, aber mit Religion kann ich eigentlich nichts anfangen“, lautet ein vielbejahtes Statement zu Beginn. Dem widerspricht die 19-jährige Madita: „Religion ist nun mal ein

zentrales Thema. Man muss sich zwangsläufig damit beschäftigen, auch wenn’s einem nicht immer gefällt.“

Mit missio-Materialien und durch Gespräche mit Geflüchteten wurden die 16- bis 20-Jährigen an das Thema herangeführt. Die Theaterpädagogin Jessica Stukenberg und die Kulturwissenschaftlerin Jette Albrecht aus Fulda vermittelten ihnen Basiskennntnisse im Theaterspiel und erarbeiteten gemeinsam Szenen.

Seine Meinung frei äußern zu können ist nicht überall eine Selbstverständlichkeit, wie die Schüler und Schülerinnen lernen. „Als sie begriffen haben, wie Religionsfreiheit mit Meinungsfreiheit und anderen Menschenrechten zusammenhängt, war es für sie viel leichter, sich auf die Thematik einzulassen“, erklärt die stellvertretende Schulleiterin und Religionslehrerin Friederike Stratmann.

Mitschüler, Lehrer und Lehrerinnen, Familie und Freunde und Freundinnen, knapp 50 Zuschauer und Zuschauerinnen sind gekommen, um die Jugendlichen bei ihrem Auftritt

zu erleben. Nach anfänglicher Anspannung folgt nach der Aufführung vor allem Erleichterung. Für viele war es eine ganz neue, aber gute Erfahrung, sich mit Religionsfreiheit und Theaterspiel auseinanderzusetzen. Am Ende steht die Erkenntnis, dass Religionsfreiheit auch was mit ihnen und gegenseitigem Respekt zu tun hat.

Informationen

missio-Diözesanstelle Münster
Hans-Georg Hollenhorst
Fon 0251 495 6366
hollenhorst-h@bistum-
muenster.de

Der Weltgarten auf der Landesgartenschau

Globales Lernen mit Spaß und Verstand

Was hat unser Konsum mit globalen Prozessen zu tun? Wie können wir nachhaltig handeln? Und warum setzen wir uns für den Fairen Handel ein?

All das sind Fragen, denen wir auf dem Weltgarten nachgehen. Vom 17. April bis 11. Oktober 2020 finden Sie ihn auf der Landesgartenschau in Kamp-Lintfort. Mit unserer Bildungsarbeit im Weltgarten wollen wir ein Bewusstsein für Zusammenhänge schaffen und gleichzeitig Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Unsere Themen reichen dabei von Fairem Kaffee und Orangen, über Nachhaltige Ernährung bis hin zu ökologischem Landbau, Recycling und den Folgen unseres Konsums.

Wie Sie sich beteiligen können:

- Sie sind selbst in der Eine-Welt-Arbeit aktiv? Dann nutzen Sie den Weltgarten als Plattform! Ob für die Vorstellung von Projekten, als Werbung für den eigenen Weltladen oder mit passenden Inhalten zu den Nachhaltigkeitszielen.
- Oder haben Sie Lust, unser ehrenamtliches Team eine Zeit lang zu unterstützen? Ob für die Begleitung von Besucherinnen und Besuchern, den Verkauf und Ausschank im kleinen Weltladen oder die Organisation drumherum? Wir überlegen gerne gemeinsam mit Ihnen, was passen würde!
- Schulklassen und Kitas nutzen die Anmeldung über das Grüne Klassenzimmer: www.kamp-lintfort2020.de/veranstaltungen/gruenes-klassenzimmer
- Kostenlose Kursangebote für andere Gruppen finden Sie unter: www.weltgarten2020.de/globales-lernen

Informationen und Kontakt

www.weltgarten2020.de
Kerrin Brammer
weltgarten@fair-rhein.de



Konfis backen Brot für die Welt

Knacken wir die 1.000 000 Euro Marke!

In diesem Jahr heißt es wieder: Ran an den Teig! Von Erntedank bis zum Ersten Advent gehen Konfigruppen in Westfalen und bundesweit in Bäckereien, um gemeinsam Brot zu backen und, beispielsweise im Gottesdienst, zu verkaufen.

Die Konfis gewinnen dabei einen Einblick in einen handwerklichen Beruf. Die Einnahmen aus dem Brotverkauf gehen an Ausbildungszentren für Jugendliche in Indien und Äthiopien sowie an ein brasilianisches Projekt, das Kindergärten und Schulen mit regionalem Bio-Gemüse versorgt. Rund 800.000 Euro konnten seit Beginn der 5.000-Brote-Aktion an Partnerprojekte von Brot für die Welt gespendet werden. Anhand von Aktionsmaterialien beschäftigen sich die Konfis mit der Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen in anderen Teilen der Welt.

Konfigruppen sind eingeladen, sich zu beteiligen – zusammen mit der Kirchengemeinde und einer örtlichen Bäckerei. Alle, die sich bis zum 25. Juni 2020 für die Aktion anmelden, erhalten ein kostenloses Aktionsset. Dies enthält Flyer, Plakate, Faltenbeutel, Schiffchen, Festivalbändchen.

Anmeldungen und Informationen

www.5000-brote.de
Pädagogisches Institut der
Evangelischen Kirche von
Westfalen

Iris Keßner, Sabine Gravili
Fon 02304 755 166
sabine.gravili@pi-villigst.de



Workshop-Reihe zum Upcycling

Müll, der sich nützlich macht

Aus einem Fahrradschlauch wird ein Schmuckstück, alte Teller verwandeln sich in eine Etagere, Papierperlen schmücken Ohrringe, Tapetenreste werden zu Lampenschirmen, aus alten Socken entstehen praktische Spülpads: Upcycling hilft aus der Dauerschleife von kaufen, wegwerfen und neu kaufen auszusteigen und vorhandenen Dingen neues Leben zu geben. Upcycling ist eine kreative und lustvolle Art, nachhaltiger zu handeln. Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Materialien können, müssen aber nicht mitgebracht werden.

Klimafasten noch bis Ostersonntag und gern darüber hinaus

So viel du brauchst

Was brauche ich wirklich? Was belastet nur mich, andere und das Klima? Dieser Frage können Sie beim Klimafasten ausführlich nachgehen. Von Aschermittwoch bis Ostersonntag stand und steht in jeder Fastenwoche ein anderes, klimarelevantes Thema im Mittelpunkt. Es geht beispielsweise um Lebensmittel retten, klimafreundlich mobil sein, Nutzung von Computer, Smartphone, Internet sowie plastikfrei leben. Die Fastenbroschüre gibt Denkanstöße und praktische Tipps. So können Sie in kleineren oder größeren Schritten zum Klimaschutz beitragen. Klimafasten ist übrigens eine ökumenische Aktion.

Materialien und Zusatztipps

www.klimafasten.de

Kontakt

Amt für MÖWe

Simon Schu | simon.schu@moewe-westfalen.de

Ort

Münster, Alte Apotheke, Wolbecker Str. 304, 48155 Münster

Zeit

10 bis 16 Uhr

Termine

23. Mai: Porzellan und Besteck

19. September:

Papier und Bücher

28. November: Fahrrad-schläuche, Tetrapacks und Co.

Veranstalter

KAB und Vamos e.V.

Kosten

30 Euro / 25 Euro für
KAB Mitglieder

Anmeldung

[www.kab-bildungswerk.de/
programm/nachhaltigkeit](http://www.kab-bildungswerk.de/programm/nachhaltigkeit)

GRÜNES KLASSEN ZIMMER

Kursprogramm 2020

Das „Grüne Klassenzimmer“
auf der Landesgartenschau
Kamp-Lintfort 2020
17. April – 11. Oktober 2020

26

Das Programm „Bildung trifft Entwicklung (BtE)“

Perspektiven wechseln in Schule und Bildungsarbeit

Woher kommen die Rohstoffe in unseren Handys? Warum fliehen Menschen? Was können wir fürs Klima tun? Um diese und andere Fragen zu globalen Zusammenhängen geht es im Programm „Bildung trifft Entwicklung (BtE)“. Das Eine Welt Netz NRW ist regionale Bildungsstelle des bundesweiten Programms, welches vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert wird. In diesem Rahmen fanden in Nordrhein-Westfalen in 2019 mehr als 1000 Veranstaltungen mit ca. 100 Bildungsreferentinnen in Schulen, Kindergärten und in der außerschulischen Bildungsarbeit statt.

Die Referentinnen und Referenten waren in der Entwicklungszusammenarbeit und in internationalen Freiwilligendiensten oder sind Migrantinnen und Migranten aus Ländern des Globalen Südens. In den Bildungsveranstaltungen bauen sie methodisch vielfältig und interaktiv Brücken zwischen Lebenswelten in anderen Teilen der Welt und dem Alltag hier bei uns. Die Lernenden werden ermutigt, sich offen und achtsam auf die Welt einzulassen, kritisch nachzufragen und sich für soziale Gerechtigkeit im Kleinen wie im Großen einzusetzen.

Neben dem großen Themenfeld „global verantwortungsvoller Konsum“ steht seit einigen Jahren auch das Thema „Flucht und Migration“ im Fokus. In Seminaren wurden Geflüchtete zu Bildungsbotschafterinnen und -botschafter ausgebildet und können authentisch über ihre eigene Flucht, die Beweggründe dazu und ihre Integration berichten.

Die Veranstaltungen von „Bildung trifft Einwicklung (BtE)“ können Unterrichtsbesuche im Fachunterricht oder ganze Projektwochen sein. Außerhalb der Schule sind Veranstaltungen in kirchlichen Einrichtungen beispielsweise in Kindergärten, Kirchengemeinden, im Kommunion- oder Konfirmandenunterricht oder auf Seminaren und Infoveranstaltungen möglich. Dank der Finanzierung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung müssen die Veranstalter nur einen Eigenanteil in Höhe von 20 bis 35 Euro abhängig von der Länge der Veranstaltung zahlen.

Eine Besonderheit in diesem Jahr ist die Kooperation mit der Landesgartenschau in Kamp-Lintfort. Hier können in Rahmen des Grünen Klassenzimmers Veranstaltungen mit BtE-Referentinnen und -Referenten gebucht werden. Von Lebensmittelverschwendung bis zu den Weltentwicklungszielen reicht das Themenspektrum.

Informationen

www.kamp-lintfort2020.de/veranstaltungen/gruenes-klassenzimmer

Buchungen

Lina Dybowski

Fon 0251 384222-02

lina.dybowski@eine-welt-netz-nrw.de

IMPRESSUM

Der **infodienst** der Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Gruppen im Bistum Münster und in der Evangelischen Kirche von Westfalen erscheint unregelmäßig. Der Bezug ist kostenlos. Einzelne Artikel können nach Rücksprache mit der Redaktion kostenlos abgedruckt werden. Alle namentlich gekennzeichneten Artikel entsprechen der Meinung der Verfasser.

Redaktion: Ulrich Jost-Blome (V.i.S.d.P.), Katja Breyer

Layout: Thomas Bauer, Julia Buschmann, kampanile.de / Druck: Joh. Burlage, Münster

Fotonachweise: Eine Welt Netz NRW, Kerstin Hemker, Ulrich Jost-Blome, Thomas Arzner, Amt für MÖWe/Christina Biere, Elie Leuwe, Evangelical Church of Cameroon, Amt für MÖWe/Christina Biere, Jens Knölker, Brot für die Welt/epd/Norbert Neetz, privat

Kontakt: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Fachstelle Weltkirche, Rosenstraße 16, 48143 Münster, Fon 0251 495 398, jost-blome@bistum-muenster.de

Das verwendete Papier ist aus 100 % Altpapier hergestellt.

A photograph of a young boy with blue eyes and a white cap sitting on a man's shoulders. The boy is holding a small Ukrainian flag and a bouquet of flowers, including a yellow rose and purple cornflowers. The background is a blurred outdoor setting with buildings.

Selig, die Frieden stiften

Matthäus 5,9

Ost und West
in gemeinsamer
Verantwortung

PFINGSTAKTION 2020

Kollekte
am Pfingstsonntag
31. Mai